

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. — 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **St. Rönert** in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, **P. M. Schmidt**.
Expedition: Neuß, Markt A Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. — 1½ Sgr.

Abonnements

für den Monat März,

zu 1/3 des Quartalspreises, können bei allen Postanstalten bei unseren Boten, sowie in der Expedition angemeldet werden.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Geheimen Regierungsrath und ordentlichen Professor Dr. Leopold von Ranke an der Universität zu Berlin den königlichen Kronen-Orden erster Klasse und dem Kreis-Physikus Dr. Hoeller in Münster den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen, sowie der Wahl des Oberlehrers an der zu den Realschulen zweiter Ordnung gehörigen Gewerbeschule in Remscheid Dr. Otto Petry zum Director dieser Anstalt die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Der ordentliche Professor Dr. Bernice in Greifswalde ist in die juristische Facultät der Universität zu Halle versetzt worden.

Zu Gerichts-Äfforen sind ernannt: Die Referendare Stierlich und Seiden im Bezirk des Appellationsgerichts zu Köln.

Deutschland.

8 Berlin, 24. Febr. Heute genehmigte das Abgeordnetehaus in zweiter Lesung den Gesetzentwurf betr. die Verwendung von Beständen für außerordentliche Bedürfnisse der Bauverwaltung im Etatsjahr 1877/78 und die Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der Ausgaben für Bauausführungen auf den Staatsbahnen. — Alsdann wurde die Regierung aufgefordert: a. mit dem nächsten Etat eine Uebersicht der im Gange befindlichen Bauten bei Schiffahrtskanälen, Schleusen und Häfen vorzulegen, aus welcher namentlich hervorgeht, wie hoch diese Projekte veranschlagt sind, bis wie weit die Ausführung vorgeschritten ist, und binnen welcher Zeit die Vollendung bewirkt werden kann; b. mit dem nächsten Etat einen Finanzplan vorzulegen, welcher die Beschaffung der zu jenen Bauten erforderlichen Geldmittel eventuell im Wege der Anleihe bezweckt, dabei auch auf die Beschaffung der Mittel für die Ausführung eines Kanals von Mauersee nach Alsenberg, sowie für die Canalisirung der oberen Neße bis zum Goplosee Bedacht zu nehmen. — Die Petitionen, welche die Bewilligung größerer Mittel für die Verbesserung des Fahrweges der Ober-Neße bezweckten, wurden mit Rücksicht auf die von der Regierung abgegebenen Erklärungen durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt.

Der Auswanderer.

Erlebnisse eines Deutschen in Nord-Amerika.

(Fortsetzung.)

2) In einer ziemlich finstern Ecke des weiten Gemaches saß ein vierediger, stämmiger Mann von ungefähr 50 Jahren. Seine Kleidung sowohl, wie der ganze Ausdruck des weitergebräunten Gesichtes bis auf die derbknöchigen Hände verrathen einen jener Anseher des Westens, die man mit dem Ausdruck „Hinterwälder“ zu bezeichnen pflegt. Er hatte den Deutschen, ohne daß dieser das Geringste davon gemerkt hatte, eine Zeitlang scharf beobachtet. Plötzlich jedoch kam er aus seiner Ecke hervor, schritt mit schwerfälligem Gange quer durch das Zimmer und nahm ohne Umstände dem Fremden gegenüber Platz.

„Um Vergebung, Herr!“ begann er in rauh und unangenehm klingendem Tone, „Ihr seid doch ein Deutscher?“

„Ja, klang es barsch zurück, was geht's Euch an?“

„Werdet's gleich hören,“ fuhr der Hinterwälder fort, „und nichts für ungut. Ich frage nicht aus Neugier oder in der Absicht, Euch Euer bißchen Geld aus der Tasche zu locken. Nicht wahr, Ihr seid ein Preuße?“

„Ja, und nun laßt mich gefälligst in Ruhe. Ich kann das viele Fragen nicht leiden.“

„Glaub's Euch gern! seid nicht in der Stimmung, aber noch Eins, Mann, und dann will ich nicht länger stören. Eurer Aussprache nach seid Ihr ein Schleifer! Stimmt's oder nicht?“

Der Angeredete warf einen misstrauischen Blick auf den Frager. „Ist richtig!“ gab er dann ägernd zur Antwort, worauf er, als reue ihn bereits seine Offenherzigkeit, in einer plötzlichen Umwandlung von Born mit der Faust auf den Tisch schlug und in die Worte ausbrach:

„Und wenn Ihr nun noch das Geringste aus mir heraus bekommt, so sollen gleich tausend Schock Bomben und Granaten dreinschlagen!“

„Ah! seid preussischer Artillerist gewesen?“ fragte der Farmer mit unerschütterlichem Gleichmuth; „freut mich doppelt, find nicht bloß Landsleute, sondern auch Kameraden! Nun, schlagt ein, Mann! noch eine Flasche Whiskey, Barteper!“ wandte er sich an den Wirth, während er gleichzeitig dem Wandsmann mit treuherziger Miene die Hand entgegenstreckte.

Der Angeredete war bei dem Worte „Artillerist“ um einen Schatten blässer geworden. Sein unruhiger Blick, in

Ein vom Abg. Miquel gestellter Antrag, wonach die Staatszuschüsse zu den Ausgaben der Gymnasien und Realschulen auch dann zur Auszahlung gelangen sollen, wenn in Folge der Erhöhung der Schulgebühren ein Rückerschuss in der Jahresrechnung der Schullasse vorhanden ist, wurde nach lebhafter Bekämpfung desselben durch den Minister und seine Commissare zurückgezogen. — Auf das Gesuchen des Abg. Franz, der Anstalt in Malmehy den früher gewährten Zuschuss auch ferner zu bewilligen, erwiderte der Reg.-Comm. Boffe, daß dazu kein Bedürfnis mehr vorliege. — Petitionen der Gymnasiallehrer in Bins und Stendal um Bewilligung von Wohnungsgeldzuschuss wurden durch Uebergang zur Tagesordnung beseitigt. — Wegen die Bewilligung eines 18,000 Mark betragenden Zuschusses zur Unterhaltung höherer Mädchenschulen erklärte sich Abg. Dr. Franz mit aller Entschiedenheit, weil der Staat, sobald er nur einige hundert Mark Beihilfe gewähre, namentlich bei katholischen Schulen, sich eine weitgehende Controle anmaße und diese zu Culturkampfszwecken ausbeute. — Auf den Wunsch des Reg.-Commissars Schneider wurde jedoch die Position bewilligt. — Bei dem Capitel Elementar- und Unterrichtswesen stellte Abg. Berger fest, daß in der kath. Bevölkerung trotz dem Widerspruch des Cultusministers allgemein der Glaube verbreitet sei, die Regierung wolle eine neue katholische Religion einführen. Dieser Glaube sei dadurch genährt worden, daß der Cultusminister die missio canonica abgeschafft habe. — Abg. Seyfarth glaubte die Ausführungen des Vorredners und des Abg. Franz mit einer Hymne auf den Cultusminister und dem Sage abfertigen zu können, daß das deutsche Volk die Veruchstation Marpingen, bei der im Ueberlauben mit den Pilgern von Lourdes gewetteifert werden solle, verhorre. — Abg. v. Stabinski tabelte das Verhalten der Schulinspektoren, welche vielfach die Gefühle der kath. Bevölkerung verletzen, sowie den gegenüber der Kirche geübten Zwang in der Erkennung der deutschen Sprache. — Die vom Abg. Dr. Franz zur Sprache gebrachte Entlassung eines Lehrers am Seminar zu Hagenberg ist, nach der Versicherung des Reg.-Commissars, nicht wegen Ausübung des Wahlrechts im ultramontanen Sinne, sondern wegen Verletzung der Haus- und Lehrordnung erfolgt, welche Verletzung darin erblickt wird, daß der Entlassene eine die Souveränität verheerliche Broschüre zum Gegenstande des Religionsunterrichts gemacht, und selbst erklärt habe, daß er in den Reihen der Ultramontanen stände. — Dem Grafen Bethusy-Suc, der diese Angaben bestätigte und dem Seminar-Director Weiß eine Lobrede hielt, erwiderte Dr. Franz unter heftigem Lärm auf den Bänken der Mehrheit, daß ihm die Rettungs-Symptomen für Weiß sehr erklärlich seien, da dieser für die Wahl des Ereriers gewirkt habe. — Schließlich wurde ein vom Cultusminister bekämpfter Antrag des Abg. Dr. Roederath

auf Bewilligung dauernder Gehaltszulagen für ältere Lehrer statt „zeitweiliger“ abgelehnt, dagegen die Regierung, auf den Antrag des Abg. Kiesel, aufgefordert, dafür Sorge zu tragen, daß die Ertheilung der Alterszulagen an die Lehrer baldigt nach bestimmten Grundätzen gesetzlich geregelt, insbesondere, daß diese Gehaltszulagen als dauernde gewährt werden. Dann wurde die Beratung auf Abends 7 Uhr vertagt.

Das Abgeordnetehaus beendete in der Abend-sitzung die zweite Beratung des Cultus-Etats und modificirte den allgemeinen Finanz-Etat gemäß den beschlossenen Zusätzen und Streichungen der genehmigten Etats-Entwürfe. Der Etat balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 651,638,414 M. Somit ist die zweite Etats-Beratung beendet. Nächste Sitzung Montag. — Das Herrenhaus genehmigte heute den Gesetzentwurf über die Unterbringung verwahrloster Kinder in einer vom Reg.-Commissar bekämpften Fassung und erlediigte darauf verschiedene kleine Gegenstände. Nächste Sitzung: Montag. Tages-Ordnung: Kleine Vorlagen.

Berlin, 24. Februar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt heute: „Alle im Laufe des Tages eingegangenen Nachrichten stimmen darin überein, daß der Einmarsch russischer Truppen in Rumänien, resp. ihr Durchmarsch an die Donau binnen Kurzem zu erwarten steht. Gleichzeitig ist auch aus den an der asiatischen Gränze getroffenen russischen Vorkehrungen ersichtlich, daß Rußland sich anschickt, die militärische Entscheidung, sobald sie einmal angerufen werden muß, nicht oder wenigstens nicht ausschließlich auf dem Balkan zu suchen.“

Gutem Vernehmen nach wird Prinz Radziwill gerichtlich verfolgt wegen Veffelezens in Marpingen und angeblicher Veffeidigung des dortigen Bürgermeisters durch seine in der „Germ.“ veröffentlichten Artikel über die Marpinger Affaire.

In dem Proceffe eines Rittergutsbesizers gegen die Berlin-Weßlicher Eisenbahn-Gesellschaft, welchem durch einen Zug der verklagten Eisenbahn-Gesellschaft 33 Schafe überfahren und getödtet worden waren, und der deshalb Schadenersatz von der Eisenbahn-Gesellschaft beanspruchte, hat das Obertribunal, I. Senat, in seinem zu Gunsten des Klägers gefällten Erkenntniß von 16. November 1876 folgende Sätze ausgesprochen: 1. das Publicum braucht die Zeiten der einzelnen Züge einer Eisenbahn nicht im Kopfe zu haben und kann die von den Bahnbeamten nicht geschlossenen Theile öffentlicher Wege für passirbar halten, weil die Bahnverwaltungen selbst die Pflicht haben, Uebergänge der Art rechtzeitig schließen zu lassen; 2. das Publicum braucht keine außergewöhnliche, mit besonderen Kosten verknüpfte Auf-

mir also ohne Rückhalt, was Ihr Euch eigentlich von mir denkt oder für was Ihr mich anseht.“

Der Farmer sah mit einem scharf beobachtenden Blicke in das Antlitz des Fragernden. „Se nun“ warf er in gleichgültigem Tone hin, „bis ich Beweis vom Gegentheil habe, halte ich Euch für einen ehrlichen Mann. Denkt aber, Ihr mögt wohl Eure Gründe haben, weshalb Ihr Weib und Kind und den heimischen Heerd verlassen habt.“

„Gründe?“ murmelte der Andere; „ohne Grund verläßt wohl Niemand die Scholle Erde, die einem an's Herz gewachsen ist und wo man geboren und erzogen worden.“

Der Farmer nickte und schweigend schritten die Beiden neben einander her. „Ihr wartet Beamter drüben?“ fragte der Hinterwälder endlich.

„Ich war bei der Regierung angestellt, und hatte eine Kasse unter mir. Es war ein einträglicher, mit nicht zu großer Anstrengung verbundener Posten, den ich mir durch langjährige treue Dienste beim Militär erworben hatte.“

Der Amerikaner ließ ein kurzes, trodenes „hm“ hören, schweigend dann feine Minuten, als müsse er sorgfältig überlegen, was er zu sagen habe, und warf dann scheinbar absichtslos die Frage hin: „Haltet Ihr es für möglich, daß man ein ehrlicher Mann sein und doch ein böses Gewissen haben kann?“

Der Deutsche zuckte zusammen. Er sagte krampfhaft den Arm seines Begleiters und erwiderte im gepreßten Tone: „Was wollt Ihr damit sagen?“

„hm! ich meine nur so. Könnte Euch nicht der Teufel ein Bein gestellt haben von wegen der Kasse?“

Wieder gab sich das Ruden eines heftigen tiefinneren Schmerzes in den Jagen des Antkommings kund. Finsternen Blickes starrte er in die Ferne. Nur hin und wieder schob ein rascher Seitenblick unter den ergrauenden Brauen hervor auf das Antlitz des Amerikaners, der ruhig, ohne eine Miene zu verziehen, seinen Weg fortsetzte, und es schien dann, als wolle er sprechen. Immer wieder aber schüttelte er heftig den Kopf, als sei es ihm unmöglich, den kalten praktischen Amerikaner zu seinem Vertrauten zu machen. Endlich sagte dieser, als sie im Begriff standen, in eine Nebenstraße einzubiegen:

„Ich gehe jetzt nach dem Bahnhofe der New-Yorker Central-Eisenbahn. Kann meine Farm nicht länger ohne Aufsicht lassen und muß machen, daß ich heimkomme. Habt Ihr noch etwas auf dem Herzen, so theilt es mir mit. Auf einen Rath kommt's mir zu guter Letzt am Ende nicht an.“

(Fortf. folgt.)

wendungen zu machen, um sich vor Schaden zu hüten, der aus dem Betriebe einer Bahn entstehen könnte.

München, 23. Febr. Der Landtags-Abgeordnete Dr. A. Ritter zeigt von hier aus, wohin er von Würzburg übergesiedelt ist, an, er werde vom 1. April ab eine Wochenschrift: „Die katholische Fahne“ erscheinen lassen, welche den Zweck hat, die Verwirklichung der katholischen Grundsätze im öffentlichen Leben fördern zu helfen.

Der Augsburger „Allg. Ztg.“ geht aus Neapel aus authentischer Quelle die Nachricht zu, daß das zuerst von englischen Blättern veröffentlichte, vom 4. d. datirte Schreiben Midhat Pascha an den Sultan apokryph ist. Midhat Pascha habe dem Sultan stets in ehrerbietiger Weise geschrieben, demselben auch niemals seine Entlassung eingereicht.

Oesterreich.

Wien, 26. Febr. Die Wiener Regierung hat die Verpflichtung, den bekannten Ausgleich zu vertreten, und Tisza die Aufgabe, ein Cabinet zu bilden, angenommen. Am Dienstag wird das Cabinet dem Reichstage vorgestellt werden.

Belgien.

Th. Brüssel, 23. Februar. Die Bewegung unter der kath. Bevölkerung gegenüber den liberalen Kundgebungen bezüglich der Wahlreform nimmt immer größere Dimensionen an. Die Katholiken aller größeren Städte zeigen durch ihre Versammlungen, die täglich stattfinden, daß sie mit dem vom Minister eingebrachten Entwurfe vollständig einverstanden sind, und daß jede Aenderung an demselben, welche die Freiheit der Katholiken den Liberalen zu Viebe einschränkt, von der kath. Bevölkerung Belgiens mißliebig aufgenommen werde. In einer zu Brügge stattgehabten Katholikenversammlung erklärte der Redner Helleuz, daß es sich darum handle, laut gegen jene häßlichen Comödien, welche in den Tagen in's Werk gesetzt worden seien, und welche die Geschichte mit dem Namen „liberale Emeute“ belegt habe, zu protestiren, und daß jenes gefährliche System, welches darnach strebt, durch einen bezahlten Pöbel „die geistliche Regierung des Landes und das Königthum selbst in Schach zu halten, ein Ende nehmen müsse.“ Am Schluß der Versammlung wurde eine Adresse an das Abgeordnetenhaus verlesen, in welchem der Wunsch ausgesprochen wurde, daß die kath. Majorität Alles thun möge, um einerseits die Freiheit bei den Wahlen zu schützen, andererseits aber auch den von Liberalen in's Werk gesetzten Ruhestörungen ein Ende zu machen.

Fast in allen größeren Städten, wie Lüttich, Verviers, Löwen, Vierre, Namur finden derartige Versammlungen statt, gewiß ein schönes Zeugniß für die belg. Katholiken. Dem gegenüber suchen die Liberalen der bedeutendsten Städte Manifestationen gegen die Wahlreform wahrzunehmen, und zu dem Zwecke wird in den meisten Theatern die Stumme von Portici gespielt, in welcher eine bezahlte Bande aus den untersten Schichten der Bevölkerung bei dem Duett: „O heilige Viebe zum Vaterlande“, ihrer Begeisterung zum Vaterlande mit Rufen: Nieder mit Malou, an den Galgen mit ihm zc. Ausdruck verleiht und zu guter Letzt noch unter Begleitung des Orchesters die Brabanconne, die belg. Nationalhymne, abfingt. Gewöhnlich hat damit die liberale Manifestation ein Ende, über die jeder vernünftig Denkende nur lachen muß. In den letzten Tagen hat in Verviers und Lüttich eine derartige Demonstration bei Gelegenheit der Aufführung der erwähnten Oper stattgefunden. — Wiederkum habe ich Ihnen eine jener häßlichen Scenen mitzutheilen, welche in Belgien nicht vereinzelt vorkommen. Als man in diesen Tagen in Antwerpen das h. Sacrament unter Begleitung vieler Andächtigen an einer liberalen Schule vorbeizog, stellten sich die unzerzogenen Wuben dieser Anstalt am Eingange derselben auf und begannen die Procession zu insultiren, während sie selbst gegen das h. Sacrament spöttische Redensarten ausstießen. Das sind die Früchte einer religionslosen Erziehung.

Die kath. Zeitungen veröffentlichten einen Aufruf an die belg. Katholiken zur Theilnahme an der gelegentlich des 50jährigen Bischofsjubiläums des h. Vaters stattfindenden Pilgerfahrt nach Rom unter Leitung des Grafen Villermont. In dem Aufrufe heißt es, daß die kath. Belgier nach Rom zögen um dem h. Vater ein dreifaches Geschenk darzubringen: „Ihre Viebe, ihr Gebet und ihre Gaben.“ Es ist kein Zweifel darüber, daß dieser nationale Pilgerzug überaus zahlreich sein wird, und daß namentlich die Geschenke, für welche man jetzt schon hier beiträgt, ein herrliches Zeugniß für die Anhänglichkeit der belg. Katholiken an den h. Stuhl sein werden.

Frankreich.

Paris, 22. Febr. Eine Petition wegen Aufhebung des Instituts der Einjährig-Freiwilligen ist von der betreffenden Commission zur Berücksichtigung empfohlen worden.

Das heute im Journ. Offic. veröffentlichte Decret über den Unterpräfecten-Schub enthält die Namen von 53 Beamten, welche abgesetzt, versetzt oder zur Disposition gestellt wurden. Diese „Bewegung“ erstreckt sich auf alle Departements, mit Ausnahme von elf. Zur Disposition gestellt und in den Ruhestand versetzt wurden zehn General-Secretäre, 27 Unterpräfecten und 14 Präfecturräthe. Von den neu ernannten Unterpräfecten wurden vier am 24. Mai abgesetzt und zwei waren S. b. Präfecten nach dem 4. September 1870.

Der Gemeinderath von Marseille votirte 10,000 Francs für die Ypöner Arbeiter und beschloß, Bauten zur Beschäftigung derselben für 1,500,000 Francs in Angriff zu nehmen.

Italien.

Rom, 22. Febr. Der römische Correspondent der „Times“ telegraphirte unter dem 11. d. M. folgendes an sein Journal: „Der Papst trägt sich mit dem Projecte, das vaticinische Concil fortzusetzen. Er hat einer Congregation von Cardinälen folgende Fragen vorgelegt: 1. Ist es bei dem gegenwärtigen Stande der Dinge opportun, die Verhandlungen des vaticinischen Conciles wieder aufzunehmen? 2. Welche Fragen müßten und sollten zuerst in Verhandlung gezogen werden? 3. Sollten moderne Doctrinen den Gegenstand einer Reihe von vorläufigen Studien bilden?“ Ein Correspondent des Wiener „Vaterland“ erkundigte sich an kompetenter Stelle und wurde, wie voraus zu sehen, ermächtigt,

den gesammten Inhalt dieser Depesche zu dementiren. „Vor Allem, schreibt derselbe, ist es schon abso'ut unwahr, daß der heil. Vater überhaupt mit dem Gedanken umgehen soll, unter den obwaltenden Umständen das Concil wieder einzuberufen. Es gehört die ganze Ignoranz des römischen Correspondenten dazu, Solches zu behaupten; noch thörichter klingt die Mittheilung, daß der Papst einer Congregation von Cardinälen die oben erwähnten Fragen vorgelegt habe. Der „Times“-Correspondent weiß eben nicht, daß es gar nicht notwendig wäre, eine Cardinals-Congregation zu ernennen. Der heil. Stuhl hat Congregationen für alle Fälle und daher nicht notwendig, für die Wiedereröffnung des vaticinischen Conciles erst eine Cardinals-Congregation zu bestimmen. Was also die erste Frage betrifft, so hätte der heil. Vater es wahrlich nicht nötig, das Cardinalscollegium zu befragen, ob es opportun sei, das Concil einzuberufen. Das italienische Parlament im Einverständnisse mit der Regierung haben diese Frage schon längst klar und deutlich beantwortet. Würde etwa die italienische Regierung den Concilsmitteln die erforderliche Sicherheit garantiren in einem Momente, wo man Gesetze gegen die „Mißbräuche des Clerus“ herausgibt? Was die dritte Frage betrifft, so erledigt sich dieselbe wohl im Hinweiss auf den Splausus, in dem alle nur denkbaren modernen Doctrinen bereits enthalten sind.“

Der „Cirkel Mazzini“, ein republikanischer Verein der römischen Färbung, hält jetzt regelmäßig seine Sitzung zwei Mal in der Woche. Das Gelfaste nach der italienischen Republik gibt sich dabei täglich mehr zu erkennen. Ein Mitglied dieser Mazzinisten sagte: „Wir haben es durch mehr als 16 Jahre mit der constitutionellen monarchischen Regierung versucht; allein Jeder muß eingestehen, daß sie nichts taugt; es ist daher unbedingt notwendig, daß wir in Italien ernstlich an das Werk gehen, eine Republik zu machen.“ Auffallend ist dabei, daß der Polizeibeamte, welcher dienstlich dieser Versammlung beizuwohnte, den Redner nicht einmal unterbrochen hat.

England.

London, 26. Febr. Die hiesigen Morgenblätter veröffentlichen zwei vulgare Petitionen, von welchen die eine an die sechs Großmächte, die andere an die Bevollmächtigten der Konferenz gerichtet ist. In beiden erklären die Petenten, sie hätten nicht das mindeste Vertrauen zur neuen türkischen Constitution, und klagen die türkischen Behörden an, sie zwängen die Bulgaren zur Unterzeichnung von Adressen, welche die Constitution billigen.

Serbien.

Belgrad, 24. Febr. Ein Erlass der Belgrader Stadtprefectur fordert alle Freiwilligen der aufgelösten Corps auf, binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen, wenn sie nicht ihre bürgerliche Beschäftigung nachweisen. Die Regierung hat die socialistischen Wahlen von Jagodina annullirt.

Amerika.

Washington, 24. Febr. In einer heute statt gehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung der beiden Häuser des Congresses erhoben die Demokraten Einspruch gegen die von dem Finanzminister-Auswahlspruch getroffene Entscheidung, daß die Wahlen von Oregon als für Hayes abgegeben zu betrachten seien. Trotzdem wurde dieselbe für gültig erklärt. Hierauf bestritten die Demokraten die Gültigkeit der Wahlen von Pennsylvania.

Abgeordnetenhaus (Haushaltsetat.)

22. Sitzung vom 11. Februar.

Abg. Dr. Franz fährt fort: Einen weiteren Gegensatz zwischen Schule und Haus hat der Herr Minister hervorgerufen durch sein Vorgehen in Sachen des Religionsunterrichts, indem er den Geistlichen den Religionsunterricht entzogen und dieselben aus der Schule entfernt hat. Für die Discussion wiederhole, die nentlich hier geführt worden ist, aber das, was ich sagen will, ist: wir sind vollständig durchdrungen davon, daß die Frage des Religions-Unterrichtes eine Frage ist, die niemals von der Tages-Ordnung abgesehen werden darf, und das katholische Volk hat schon genug Stimmen laut werden lassen, daß es derselben Ueberzeugung ist. Mögen Sie zur Tagesordnung gehen über die Anträge, die wir hier stellen. Unsere Pflicht bleibt es, immer und immer wieder mit denselben Forderungen vor Sie hinzutreten, nicht mit den Forderungen, den Art. 24 zum lebenden Recht zu machen, nicht mit der Forderung, die lange Jahrhunderte alte Obergewalt jetzt noch aufrecht zu erhalten, diese Forderungen wollen wir nicht stellen; aber wir reclamiren das göttliche Recht der Kirche, das natürliche Recht der Eltern, und solchen Forderungen kann auch die kaiserliche Staatsregierung sich nicht auf die Dauer entgegenstellen. (Sehr richtig! im Centrum.) (Lachen links.) Ich höre hier (links) lachen. Dasselbe, was ich eben gesagt habe, das haben die Herren von dieser Seite früher in Dingen, die bei weitem nicht die Wichtigkeit haben, ausgesprochen, und die Regierung ist ihnen gewichen: warum sollte sich nicht wiederholen, was Sie zu Ihrem Glück erlebt haben? Dr. H. I. Dadurch, daß man über diese Dinge lacht, schafft man die Frage nicht aus der Welt; die einzige Art, solche wichtigen Angelegenheiten zu erörtern, ist darüber nachzudenken, wie man den Eltern und Kindern das natürliche Recht wiedergibt, und wie man die Kirche zu ihrem Rechte kommen läßt, das Sie ihr auch nicht abstreiten.

Der Herr Minister hat nun neulich — das Eine will ich nur erwähnen — erklärt, daß er bedauere, die Religions-Unterrichtsfrage nicht so reguliren zu können, wie sie das früher in geordneten Verhältnissen war! er sei nicht in der Lage, bishöfliche Commissionen zu erhalten, welche den betreffenden Lehrern bei der Prüfung die von uns für notwendig erachtete kirchliche Ermächtigung erteilen. Ich meine nur — es ist dies wiederholt ausgesprochen — daß die Forderung des Herrn Ministers eine falsche ist; er darf nicht folgern, folglich sind eure Forderungen ungerecht, — er muß erklären: ich bin nicht mehr in der Lage, euch, katholische Eltern, in der Schule den Religionsunterricht liefern zu können, wie ihr es verlangen dürft, und wie eure Kirche es fordert folglich bin ich in der Lage anzuordnen, daß der Religionsunterricht aus der Schule entfernt werde, auch der Unterricht, der, wie der College Windthorst (vielleicht) neulich sagte, bloß aus Eitigkeit und Moral besteht. Ich würde für meine Person, wenn die Dinge so bleiben, wie sie jetzt sind, — das ist sicherlich auch die Ueberzeugung meiner politischen Freunde — den Herrn Cultusminister unterstützen, wenn er den Religions-Unterricht aus der Schule ganz

entfernte, als daß er stets ein Gegenstand der größten Aufregung im Lande und der Verbitterung der Gemüther der Katholiken bleibt (Sehr richtig! im Centrum); ich will lieber keinen Religions-Unterricht in der Schule haben, als einen Unterricht, der vom Staate geleitet wird, und dessen höchstes Gebot vielleicht die Polizei und die „Gelese“ sind.

Dr. H. I. Der Herr Cultusminister hat es auch verstanden, seitdem er sein Portefeuille bezieht, eine große Anzahl von Schulen zu räumen. Er hat schon im Jahre 1872 mit der Vertreibung der Ordensleute aus den Schulen begonnen, und geht mit Energie und einem nicht zu verkennenden Eifer dieses Werk fort; er hat selbst im Mai bei Verathung des Klostergesetzes erklärt, daß bis zum 31. Mai 1875 von 831 in Schulpflichtigkeit befindlichen Ordenspersonen 831 entfernt worden seien. Ich bin überzeugt, daß heute die Zahl der Entfernten nach meinem Ueberschlag gegen 600 beträgt. Ich weiß nun nicht, warum der Herr Cultusminister solche Eile hat, mit der Entfernung dieser Lehrerinnen aus der Schule vorzugehen zu einer Zeit, wo der Lehrermangel so notorisch ist, daß ich darüber kaum viel zu sagen brauche. Es ist ja wahr, die Schulen, aus welcher die Ordensschwwestern vertrieben worden sind, haben Lehrer und Lehrerinnen erhalten, aber woher denn? Doch aus dem Bestande der Lehrer und Lehrerinnen, und diejenigen Gemeinden, welche nicht in der Lage sind, ein hohes Schulbudget aufzustellen, haben die Noth und sind in der äbeln Lage, keine Lehrer zu erhalten. Es ist Ihnen vielleicht eine statistische Nachweisung aus dem amtlichen statistischen Handbuch bekannt, nach welcher am 1. Juni 1875 von 2665 selbstständigen Lehrkräften 3728 nicht ordnungsmäßig besetzt waren (Sört! Sört!); dann waren durch ungeprüfte Kräfte 1689, durch geprüfte Kräfte einer anderen Klasse 566 versehen, ohne Verjorgung 143 Schulpflichtigen. Bei den Hülfslehrern ist es noch schlimmer. Von 2013 Hülfslehrern waren 780 nicht ordnungsmäßig besetzt gewesen; davon sind durch ungeprüfte Kräfte 210, durch geprüfte Kräfte einer anderen Klasse 566 versehen, ohne Verjorgung 13. Es wird allerdings von Seiten der Staatsregierung immer auf die Seminarien und den frischen Nachwuchs an Lehrern hingewiesen; wie sich das Verhältniß aber stellt von 1873 zu 1875, zu der Zeit, wo man in der Austreibung der Ordensleute sehr framm vorging, zeigen Ihnen die Zahlen, die ich Ihnen vorlesen werde. Am 15. Juni 1873 betrug die Zahl der nicht besetzten Stellen von den selbstständigen Lehrkräften 51/10 Proc., am 1. Juni 1875 7,1 Proc., von den Hülfslehrern am ersten Datum 35,7 Proc., am 1. Juni 1875 38,7 Proc. Unter diesen Verhältnissen nun hält es der Herr Cultusminister und seine Verwaltung für angemessen, eine große Anzahl tüchtiger erprobter Lehrkräfte aus den Schulen hinauszuschaffen, wahrscheinlich von dem Grundsatze ausgehend: lieber gar keine Lehrer und Schulen, als Lehrer und Schulen, die ultra-

montan sind. Dr. H. I. In jüngster Zeit ist der Herr Cultusminister, da wohl wenig geistlicher Einfluß mehr aus der Schule zu vertreiben war, an die Waisen- und Erziehungshäuser und an die Kleinkinder-Bewahranstalten gegangen, in welchen das Gift ultramontaner Verheerung schon furchtbar gewirkt hat. Es sind, m. H., an die Curatorien dieser Pflanzanstalten, die zum weitaus größten Theil in katholischen Gegenden von katholischen Ordensgenossenschaften geleitet werden, Anweisungen ergangen, diese Ordensgenossenschaften der Pflege der Waisen zu entheben. Meist sind es Ordensgenossenschaften, die sich mit der Pflege der Kranken befassen. Man braucht nur kurze Zeit in solchen Verhältnissen auf dem Lande und in kleinen Städten zu leben, um zu sehen, wie solche Anstalten sich entwickelt haben. Es wird eine Niederlassung von Warmherzigen Schwestern dort eingerichtet, vielleicht ist eine Fabrik am Orte, wo eine Menge von Arbeiter-Familien nicht in der Lage ist, ihren Kindern den ganzen Tag die nöthige elterliche Pflege zu bieten; da bestimmt die Ordensgenossenschaft einige ihrer Mitglieder dazu, eine Kleinkinder-Bewahranstalt zu gründen, wohnen die Eltern die Kinder, die sie nicht selbst den ganzen Tag pflegen können, schiden. Oder: die Waisen einer Gemeinde werden diesen Schwestern übergeben, und die Kosten, welche diese Waisenspflege und Kleinkinder-Bewahranstalten machen, sind wirklich so gering und die Kinder sind so gut aufgehoben, daß jede Gemeinde einen wahren Segen in einer derartigen Anstalt sieht. Fragen Sie nur, auch in gemäßigten Gegenden, wo die Mehrzahl der Bewohner evangelischer Confession ist, sie werden alle in das Lob dieser Anstalten einstimmen und in die Klage, daß man seitens der preussischen Cultus-Verwaltung gegen diese Anstalten so schnell und energig vorgehe. Was ist denn die Folge davon, meine Herren? Die Gemeinde ist nicht im Stande, in das Gemeinde-Budget für eine Kleinkinder-Bewahranstalt oder für eine Waisen-Anstalt eine genügende Position einzustellen; andere Pflöge würden sich vielleicht finden lassen, aber sie müssen theuer bezahlt werden, während sich die jetzigen Anstalten von der Wohlthätigkeit derer erhalten, die ein besonderes Vertrauen zu den Ordensgenossenschaften haben und oft — ich rede aus der Erfahrung — oft nähren die Anstalten sich von den Zuschüssen der Ordensgenossenschaften selbst. Mir sagte vor gar nicht langer Zeit ein Herr, der mit einem Regierungs-Beauftragten aus Breslau wegen einer solchen Anstalt sprach: geben Sie die Anstalt auf, daneben steht das Arbeitshaus, dortin müssen die Kinder gehen; wir haben kein Geld, kein Wohl für die Kinder. (Sört! im Centrum.) Dr. H. I. Ich frage Sie, heißt das nicht das Elend im Lande vermehren? Beißt das nicht bloß die Gemüther der Katholiken wie auch der Evangelischen verbittern gegen eine Verwaltung, die in dieser Hast und Eile nicht schnell genug fertig werden kann mit diesen gegenwärtigen Anstalten? (Sehr richtig!)

Dr. H. I. Im Herrenhause ist bereits eine Vorlage über die Errichtung von Anstalten zur Erziehung und Versorgung von verwaisten Kindern angelangt. Die Motive empfehle ich Ihnen zur Lectüre; sie sind sehr lehrreich, aber nicht im Cultusministerium ausgearbeitet, wie es scheint. Diese Vorlage belästigt die Communal-Verbände von neuem mit ungeheurer schweren Lasten; es soll ein Kind ungefähr durchschnittlich 80 Thlr. Pflegegeld kosten; man rechnet im Ganzen 8000 Kinder, das macht ungefähr 640,000 Thlr., abgesehen von den Baukosten und von der ersten Einrichtung. Solche Anstalten sind notwendig; aber in derselben Zeit, wo man sich genöthigt sieht, in Verfolg der Bestimmungen des Straßengesetzes, zur Ausführung derselben derartige Anstalten zu gründen, da anerkanntermaßen die Privat-Anstalten nicht ausreichen, in derselben Zeit geht man damit um, diejenigen Anstalten zu vernichten, welche auch in diesem Sinne arbeiten. Ich erinnere an die „Schwestern vom guten Hirten“, die, was die Stadt Breslau betrifft, von der Stadt-Commune gegen ein billiges Geld verwaiste Kinder übernehmen. Ich weiß nicht, ob aber dieses Haus schon das Verbot ausgesprochen ist; ich habe mich erkundigt, und es wurde mir wenig Hoffnung ausgesprochen, daß diese Ordensgenossenschaft in ihrem gegenwärtigen Verufe erhalten werde. Im vorigen Jahre hatten wir in der Unterrichts-Commission eine Petition bezüglich der Kleinkinder-Bewahranstalten in Bonn. Ein Abgeordneter, Herr College Dr. Rasse, hat die Petition sehr warm in der Unterrichts-Commission vertreten. Die Petition verlangt nichts anderes, als eine Uebernahme der Gründung und Erhaltung von Kleinkinder-Bewahranstalten. Dr. College Rasse motivirte diese Petition etwa folgendermaßen: Die kgl. Staatsregierung hat die Klöster aufgehoben, hat die Ordensgenossenschaften in ihrem Wirken gestört, zwingt sie, diese Kleinkinder-Schulen aufzugeben, wir verlangen also von der kgl. Staatsregierung, daß sie uns diese Anstalten in treuer

stand der größten Aufregung
demüthig der Katholiken bleibt
keinen Religions-Unter-
richt, der vom Staate
vielleicht die Polizei und

hat es auch verstanden, seit
große Anzahl von Schulen zu
72 mit der Vertreibung der
n, und seit mit Energie und
festes Wort fort; er hat selbst
erklärt, daß bis zum
befindlichen Ordenspersonen
überzeugt, daß heute die Zahl
gegen 600 beträgt. Ich
aus der Schule vorgehen
so notwendig ist, daß ich dar-
s ist ja wahr, die Schulen,
rieben worden sind, haben
woher denn? Doch aus
nen, und diejenigen Gemein-
ein hohes Schulbudget auf-
der selben Lage, keine Leh-
reicht eine statische Nach-
den Handbuch bekannt, nach
selbstständigen Lehrstellen
ren (S. 1. H. 1.); dann
durch geprüfte Kräfte einer
Vernichtung 142 Schulklassen.
immer. Von 2013 Schül-
mäßig besetzt gewesen; davon
geprüfte Kräfte einer an-
nung 13. Es wird aller-
immer auf die Seminarien
hingewiesen; wie sich das
zu der Zeit, wo man in
stamm vortrug, zeigen
würde. Am 15. Juni
Stellen von der selbststän-
Juni 1875 7, Proc., von
35, Proc., am 1. Juni
lassen nun hält es der Herr
angemessen, eine große
den Schulen hinauszu-
ausgehend: Hier gar
und Schulen, die ultra-

einer Weise erhält oder Zuschüsse gibt, damit sie erhalten werden
können. Wahrscheinlich, m. H., ein schöner Blick in den Kulturkampf:
am Rhein, in Westfalen, in Oberschlesien und überall, wo Ordens-
genossenschaften sich befinden, sind, wie ich vorhin sagte, diese Klein-
kinder-Schulen vernichtet, die Gemeinden werden nicht in der Lage
sein, die nötigen Mittel aufzubringen, um sie fortzuführen, und
ich glaube, daß die tgl. Staatsregierung auch nicht im Stande ist,
den Gemeinden Subventionen zur Errichtung solcher Anstalten zu
geben. Noch ein Mal wiederhole ich, die Wohlthätigkeit hat sich
nur der hochherzigen Opferwilligkeit der Ordensgenossenschaften zu-
gewendet. Solche Anstalten lassen sich nicht durch Steuern oder
durch die Polizei herstellen; sie müssen spontan erwachsen und vor
allem getragen sein von einer Opferwilligkeit, wie sie allein in
religiösen Genossenschaften walten kann. (Sehe wahr! im Centrum.)
(Schluß folgt.)

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 26. Febr. Stadtratssitzung. Der Unter-
nehmer Kemmer fordert für das Abtragen des Balles 12
Thlr. pro Schachtel. 800 Schachteln sollen zu bewe-
gen sein.

Ortsstatut

auf Grund des § 15 des Gesetzes vom 2. Juli 1875.

Es wurde nach Eberfelder Muster beschlossen:

§ 2. Die Anlage einer neuen oder die Verlängerung
einer schon bestehenden Straße, wenn solche zur
Bebauung bestimmt ist, wird nur unter folgenden
Bedingungen genehmigt:

1. Der zu der anzulegenden Straße erforderliche
Grund und Boden ist in der ganzen Ausdehnung
für den öffentlichen Verkehr ohne Entschädigung
freizulegen.

2. Die Straße muß planmäßig reguliert werden.

3. Der Straßenbau ist mit einer Lage von Ba-
falschrott zu versehen.

4. Zu beiden Seiten der Straße sind Bürgersteige
und daran anschließend hausteuerne Rinnen an-
zulegen. Die Bürgersteige müssen mindestens
aus Rahmsteinen versehen und hinter mit
Mauern Platten oder Asphalt bedeckt sein.

Wo Wasser durch den Straßenbau geleitet
wird, sind überdeckte Querrinnen anzulegen.

Hat die Entwässerung der Straße keinen
directen Anschluß an eine besetzte Straßen-
rinne, einen Kanal, einen Bach oder die Erde,
so ist der Unternehmer verbunden, auf der
Zu- und Abfuhr eine gepflasterte oder aufstei-
nerne Rinne oder einen Kanal anzulegen.

Neuß, 26. Febr. Wie bereits früher erwähnt, wird
morgen, Dienstag den 27. d., eine totale Mondfinsternis-
sichtbar. Nach einer Berechnung des Professors Heis in
Münster tritt der Anfang derselben in Köln um 5 Uhr 57
Minuten ein. Um 6 Uhr 55 Minuten ist der Mond voll-
ständig in den Erdschatten eingedrungen. Die totale Verfinst-
erung dauert bis 8 Uhr 31 Minuten, also 1 Stunde und 36
Minuten. Um 8 Uhr 31 Minuten beginnt die Mondscheibe
wieder langsam aus dem Erdschatten auszutreten und um 9
Uhr 34 Minuten ist dieselbe wieder vollständig klar. Diese
Zeitangaben beziehen sich immer auf Köln; in anderen Städ-
ten, je nachdem dieselben östlich oder westlich von Köln lie-
gen, tritt die Erscheinung früher oder später ein. Bei dun-
stiger Luft wird der Mond während der totalen Verfinst-
erung gar nicht sichtbar sein; dagegen wird man bei klarer
Luft die Scheibe des Mondes gleichmäßig in kupferroter Farbe
erblicken; später, wenn der Mond sich dem unteren Rande
des Erdschattens nähert, tritt nach und nach zu eine gelbliche
Färbung der Mondscheibe ein.

Wülfrath, 21. Febr. Die Hauptperson in der von hier
berichten „Bluthochzeit“, der Bräutigam selbst, ist laut der
„Gef. Ztg.“ heute an den erhaltenen Verletzungen im hiesigen
Krankenhaus, wohin er gebracht worden, gestorben.

Rempen, 24. Febr. Die Prüfung für die definitive
Anstellungsfähigkeit im Elementar-Schulamt findet im hie-
sigen Seminar am 18. Juni statt. Zu derselben werden
solche noch nicht definitiv anstellungsfähige katholische Volks-
schullehrer des Regierungsbezirks Düsseldorf zugelassen, welche
die Befähigung zur provisorischen Anstellung im Elementar-
schul-Amt mindestens seit zwei Jahren nachgewiesen haben.
Anmeldungen sind bis zum 15. Mai beim Provincial-Schul-
collegium einzureichen.

Münster, 23. Febr. Der Vorsitzende des Kirchenvorstan-
des der hiesigen neuen Kirche wurde von Herrn Reg.-Rath
Gebite in eine Strafe von 20 Mark geschlagen, weil er sich
weigerte, das Inventar einzureichen.

Münster a. d. R., 24. Februar. Innerhalb fünf
Wochen sind hier sechs Selbstmordfälle vorgekommen.

Seppenrade, 23. Febr. Herr Kaplan Forkamp, der
seiner Zeit wegen Ausübung piramitischer Functionen
hierselbst bestraft wurde und in Coesfeld seine Strafe ab-
büßte, hat, laut „Trenonia“, in Düsseldorf, woselbst er als
Privatlehrer eine Stelle angenommen hatte, eine Verfügung
der Königl. Regierung, d. d. Berlin, 23. Dec. 1876, erhal-
ten, wonach derselbe angehört hat Preußen zu sein, d. h.
innerhalb 8 Tagen das Bundesgebiet verlassen muß — weil
die Ausübung weiterer Amtshandlungen als „Pirater von
Seppenrade“ verhindert werden soll. Natürlich ist gegen
diese Verfügung sofort Recurs eingelegt.

Aus der Eifel, 20. Febr. In der neuesten Vacanzen-
liste für Militäramtswörter, welche von dem preussischen Kriegs-
ministerium herausgegeben wird, ist eine Polizeidiener-, Feld-
hüter- und Wegwärters-Stelle zu Gabscheid, Bürgermeisterei
Wiesfeld (Reg.-Bez. Trier) mit einem Jahreseinkommen von
380 Mark ausgeschrieben. Die Nebeneinkünfte betragen alle
2 Jahre in vollständiger Uniform, nur alle 6 Jahre in
einem neuen Mantel. Als Anspruch an die Bewerber wird
baldige besondere Energie, namentlich bei Ausführung der
Kirchengesetze verlangt. Reflectanten auf die Stelle haben
sich bei dem Bürgermeister-Amt zu Wiesfeld zu melden.

Marpingen, 23. Febr. Nachstehendes Schreiben wird
von dem „P. A. V.“ veröffentlicht:

„Königliche Regierung, Trier, den 8. Januar 1877.
Wegen pflichtwidrigen Verhaltens bei der Einholung des aus
der Untersuchungshaft entlassenen Pastors Neureuter von

Marpingen durch Angehörige der genannten Gemeinde resp.
wegen Verhinderung an diesem demonstrativen Aufzuge und
unbefugter Ertheilung der Erlaubnis zum Schießen mit den
der Gemeinde gehörigen Wöllern bei dieser Gelegenheit ist
der Ortsvorsteher Jacob Geßner zu Marpingen auf Antrag
des königlichen Landraths zu St. Wendel von uns in eine
Ordnungsstrafe von 30 M. genommen und angewiesen wor-
den, diesen Betrag binnen vierzehn Tagen an die königliche
Regierungshauptkasse portofrei einzusenden. Wir beauftragen
daher die königliche Regierungshauptkasse hierdurch, den qu.
Betrag ad 30 M. von dem Genannten einzuziehen und bei
dem Hauptetat Cap. 11 Tit. 18, Geld- und Ordnungsstrafen
pro 1876, zu veranschlagen. An die königliche Regierung-
shauptkasse hier. St. Wendel, den 16. Januar 1877. Ab-
schrift vorkommender Strafverfügung erhalten Sie zur Kennt-
nisnahme und weiteren Veranlassung. Der Bürgermeister
von Alsdorf, Woyt. An den vormaligen Ortsvorsteher
Herrn Geßner, Nr. 79, Marpingen.“ Diejenigen, welche
sich an dem Empfang des Herrn Pastors betheiligten, wurden
in Anklagezustand versetzt, jedoch von dem Kreisgericht in St.
Wendel freigesprochen.

Reddinghausen, 21. Febr. Das heute an hiesigem
Gymnasium stattgehabte Abiturienten-Examen unter dem Vor-
sitz des Schulrath Dr. Propst von Münster hatte drei Ma-
turitätszeugnisse (eins davon ohne mündliche Prüfung) und
eine Jurideweisung zum Resultate.

Bochum, 20. Febr. Man schreibt von hier dem Westf.
Volksh.: „Unsere städtischen Behörden haben, um der
Arbeitslosigkeit in etwa abzuhelfen, Notarbeiten
genehmigt, Plantagen, Kanalisation, Wegebauten, bei welchen
diejenigen brodlosen Arbeiter, welche hier ortszugehörig sind,
Beschäftigung finden sollen. Daß man die Vertheilung der
zunächst berücksichtigt, ist billig und recht, denn ein lebiger
junger Mensch schlägt sich ja leichter durch. Eine Menge
fremder Arbeiter ist auch schon in ihre Heimath, Ostpreußen,
Posen, Posen, zurückgekehrt und wird dort bei der Land-
wirtschaft, deren Zeit bei der milden Witterung dieses Früh-
jahres bald kommt, Arbeit und Brod finden. Die Gussstahl-
fabrik beschäftigt noch über 2000 Mann, gegen 4 bis 5000
früher, und auch diese müssen, weil sie alte, erfahrene Ar-
beiter sind, die man nicht gern entlassen mag, weil aber die
Bestellungen für eine andauernde Beschäftigung derselben
nicht ausreichen würden, zwei Tage in der Woche feiern.
Wenn sie keine Erparnisse von früher zu legen können, müssen
sie darben, denn der bedeutend reducirte Lohn dieser vier
Arbeitstage reicht für die ganze Woche nicht aus. Die Mithen
sind mit dem Häuserwerthe und dem Abzuge vieler Bewohner
gesunken und stehen viele Häuser leer, dagegen halten sich
die Lebensmittelpreise auf der alten Höhe. Eine Volkstafel ist
im Kottbuser Städtchen eingerichtet und wird dort eine
Portion kräftiger Suppe mit Kartoffeln, Erbsen, Bohnen u.
d. d. zu vier Teller voll gereicht, für 20 Pf. abgegeben;
mit Fleisch stellt sich der Preis auf 35 Pf. Die Stadt hat vor-
läufig dazu 1500 Mark Zuschuß bewilligt. Die Furcht, daß
die Gussstahlfabrik über kurz oder lang ganz still liegen
müsse, liegt wie ein drückender Alp auf Allen.“

Soest, 19. Febr. In Rörbeck, unweit unserer Stadt,
wurde die Leiche eines Landmannes aus R., nachdem die-
selbe bereits seit neun Monaten beerdigt war, wieder ausge-
graben. Wie es heißt, soll der Sohn des Verstorbenen in
dem Verdadte stehen, den Vater f. B. getödtet zu haben.
Derselbe ist bereits gefänglich eingezogen.

Arnsberg, 23. Febr. Mit Rücksicht auf den Ausbruch
der Kinderpest in Varmen hat die hiesige Regierung in
einem Extrablatt zum „Amtsblatt“, die Reise Pagen, sowie
die Stadt und das Amt Hattungen des Kreises Bochum und
das Amt Halver des Kreises Arnsberg als Seuchenbezirk er-
klärt. Außerdem wird bestimmt, daß für sämtliche Ort-
schaften, welche von Varmen nicht über 15 Kilometer entfernt
sind, von der Ortspolizeibehörde je ein Viehrevisor (nach
Bedürfnis auch zwei oder mehr) zu bestellen sei.

Lippfringe, 23. Febr. Gestern Abend brach, wie das
„W. V.“ meldet, in der L. Schönewald'schen Papierfabrik
abermals Feuer aus und ist das Gebäude jetzt fast ganz
niedergebrannt. Auch die Maschinen sind zerstört.

SS aus dem Münsterlande, 23. Febr. Am 20. d.
Mts. sind die königlichen Domänen, ehemaligen Remonte-
Depots Vöhenstein und Werbelshof bei Bedum mit massiven
Wohn- und Oekonomie-Gebäuden unter Vorbehalt zweimonat-
licher Ratifikation verkauft worden. Vorbehalten war, daß der
seitiger Pächter Oberamtmann Groppe nicht bieten durfte,
aber der Ankäufer das seitiger Inventar mit zu überneh-
men und bei der Abkündigung desselben er und der Pächter
je einen Tagator und die Regierung den Obmann zu stellen
hat. Das Verzeichniß des Inventars enthält eine Logiumme
von 563,000 Mark und sind angeblich für Zweifelhafte
allein 100,000 Mark und der jährliche Ertrag einzelner Ob-
bäume mit 30 Mark berechnet.

Unter diesen Umständen wurden die zahlreichen Kaufstie-
haber zurückgeschreckt, weil sie sich von der Abschätzung kein
günstiges Resultat versprochen. So ist es gekommen, daß das
Areal nebst Gebäuden mit Ausschlag des Inventars von
Groppe's Schweigerlohn zu 350,000 Mark angekauft ist, mit-
hin der ehemalige Morgen unter 50 Thlr. zu stehen kommt.

Ein Gut in der Nähe mit verfallenen Gebäuden und in
schlechtem Kulturzustande von 280 Morgen oder etwa 70
Hectaren stand unlängst zum Verkaufe und fand dafür in
weit ungünstiger Lage gegen 30,000 Thlr. zu erzielen gewesen.
Hier stellt sich also der Grundwerth ohne die onerose Be-
dingung, die angegeben ist, richtig doppelt so hoch. Be-
greiflich ist, daß dieser Verkauf des Gutes Vöhenstein allge-
meines Aufsehen macht.

Münster, 22. Febr. Wie die Westf. Prov.-Ztg. auf
Grund offizieller Mittheilung meldet, soll Anfangs April die
Beratung über das Pfandbrieft-Credit-Institut für
die Provinz Westfalen in einer Versammlung von Ver-
trauensmännern stattfinden. Die Verhandlungen werden,
wie schon der Minister Dr. Achenbach im Abgeordnetenhaus
versprochen, unter dessen persönlicher Leitung abgehalten werden
und sind als Vertrauensmänner geladen Vertreter der Re-
gierungen zu Münster, Minden und Arnsberg, des land-
wirtschaftlichen Provinzial-Vereins, der übrigen landwirth-

schaftlichen Hauptvereine, sowie eine beschränkte Anzahl von
Notabeln der Provinz. Zur Kategorie der Letzgenannten
gehören die Vertreter verschiedener Handelskammern, so der
von Bochum und Dortmund. — Unser Diözesan-Verwalter
Gebite hatte bekanntlich gegen das Kloster vom guten Hirten
einen Proceß angestrengt, welches Herrn Kaufmann Albers
das Inventar des Klosters als persönliches Eigenthum gegen
die Verpflichtung überlassen hatte, für den Kohlenbedarf
desselben Sorge zu tragen. Wie in verschiedenen ähnlichen
Fällen ist Herr Gebite auch diesmal mit seiner Klage abge-
wiesen worden.

Münster, 23. Febr. Nach dem Tode des Pfarrers von
Daseburg bei Warburg wurde das zur Stelle gehörige Ver-
mögen staatlich mit Beschlag belegt. Der Kirchenvorstand
klagte beim Gerichte. Dagegen erhob die tgl. Regierung zu
Minden den Competenz-Conflict, und ist auf Unzu-
lässigkeit des Rechtsweges erkannt worden.

Münster, 23. Febr. Der Cultusminister macht die
Namen der Herren bekannt, welche in den verschiedenen
Provinzen die Concession für die Staatsprüfung katholischer
Theologiestudirender bilden sollen. Für Westfalen sollen
diese Prüfung dieses Jahr vornehmen die Herren Geh. Reg.-
und Provinzial-Schulrath Dr. Schulz und die Professoren
Niehues und Stord.

Münster, 24. Febr. Der „W. V.“ schreibt in eigener
Angelegenheit: Gestern Morgen stand der frühere verantwortl.
Redacteur unseres Blattes, Hr. Koch, abermals vor den
Schranken des königl. Kreisgerichts wegen Veröffentlichung
der Adresse der 19 Decanate des Bisthums Münster an den
H. Vater in Nr. 224 des Westf. Merk. Der Herr Staats-
anwalt Gräwert beantragte drei Monate Gefängniß, während
der Gerichtshof nach kurzer Berathung auf völlige Freispre-
chung erkannte. — Ferner schreibt dasselbe Blatt: Die Ge-
sammtliste und namentlich auch die Aussicht auf eine dem-
nächst zu haltende Provinzialversammlung, bei wel-
cher namentlich die Schulverhältnisse zugegen sein werden, las-
sen, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, es als rath-
lich erscheinen, augenblicklich von weiteren Schritten in der
Schulfrage abzusehen und daher auch die in Nr. 47 ange-
deuteten Eingaben zu sistiren.

Der Verwaltungsausschuß der Provinzialstände,
welcher in dieser Woche hier seine Beratungen hielt, hat,
wie der „W. V.“ hört, gestern den Beschluß gefaßt, das hie-
sige Kloster Marienthal (sauro coenar) anzukaufen, um
darin eine Irren-Asylgeanstalt einzurichten. Der ge-
genwärtige Besitzer des großen Klosters ist Frhr. v. Zwickel.

Vermischtes.

(Gefessen oder geessen?) Es galt unlängst eine Wette
zwischen zwei jungen Gelehrten Deutschlands, was der Reini-
heit der Sprache entgegenwider sei, „geessen“ oder „gefes-
sen!“ Uebung's Wörterbuch wurde als Schiedsrichter ange-
führt und entschied für „geessen“. Der Ueberwundene zahlte
die Wette und legte folgendes Duodilbe bei:

Ich habe mich kläglich geirret,
Ich finde mich thätig gegäffelt,
Das hätt' ich niemals gegahnt!
Es hat sich die Sprache gegähnt,
Sie hat das Gemeine gegähnt,
Und fest für geessen geessen.
Drum sei Dir die Gabe gegopfert,
Nach der Du die Rippen gegöffest.
So sind nun die Berge gegähnt,
So war mir ein Schiffchen gegähnt,
So hast Du die Vorber'n gegähnt,
So wirst Du von Allen gegähnt,
Und ich von Niemand gegähnt.
Es haben die Ochsen gegähnt,
Die Söhne die Väter gegähnt,
So ist die Geschichte gegähnt.

Wir müssen gestehen, daß diese Verse hübsch „gegarbei-
tet“ sind.

Aus dem intelligenten Berlin berichtet das
„N. Berl. Tagebl.“: „Niemand empfindet die Noth der Ge-
genwart wohl weniger, als die bei Reichendorf lagernden
Bijouteren; dort geht das Geschäft außerst flott. Man sollte
es nicht glauben, daß es im 19. Jahrhundert noch so viele
abergläubische Menschen gibt; aber es ist Thatsache, daß an
einem Nachmittag über 400 Personen aus Berlin dorthin
geilte waren, um sich wahrzagen zu lassen! Unter ihnen be-
fanden sich auch Leute, die in feinen Equipagen vorgefahren
waren. Die jüngere Damenwelt zeichnete sich besonders durch
ihre zahlreichen Erscheinungen aus.“

Der Hund des Reichstanzlers, jene große
Dogge, die so oft beschrieben worden und der die selige
„Spenerche“ sogar „Menschenverstand“ nachsagte, ist, wie
„Berl. fr. Presse“ erzählt, vor einigen Tagen gestorben.

Bern, 24. Febr. Vorgefunden hat sich am Gottshardtun-
nel neuerdings eine Dynamit-Explosion ereignet. Auf der
Nordseite bei Göschenen sind zwei Gebäude, welche zur Auf-
bewahrung des Dynamits dienten, in die Luft geflogen.
Beider hat dieses Ereigniß zwei Arbeiter das Leben gekostet.
Der materielle Schaden soll bedeutend sein.

Fruchtpreise zu Neuß am 27. Februar.

	1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.	5. Qual.
Weizen	28 70	22 20	17 50	16 50	15 50
Gerste (Winter-)	—	—	—	—	—
Gerste (Sommer-)	—	—	—	—	—
Hafer	16 80	15 80	14 80	13 80	12 80
Roggen	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Wicken	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Bohnen	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Erbsen	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Linsen	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Wassermelonen	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Äpfel	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Birnen	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Kirschen	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Pflaumen	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Schneepflaumen	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Stachelbeeren	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Himbeeren	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Preiselbeeren	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Stachelbeeren	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Himbeeren	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50
Preiselbeeren	18 50	17 50	16 50	15 50	14 50

(Preis per 100 Kilo.)

Weizen und Roggen höher.	76
Rübsöl per 100 Kilo in Partheen von 100 Ctr.	78
Rübsöl per 100 Kilo faßweise.	78
Reinigt's Del per 100 Kilo 3.60 M. höher als Rübsöl.	162
Reinigt's Del per 100 Kilo	31
Reiten per 50 Kilo	6 20
Rübsöl und Rüben unverändert.	

Handels-Nachrichten.

Wien, 26. Febr. (Amst. Notierungen der Handelsmalet.) Weizen fester, hies. eff. M. 24.00 B., fremder 22.00—24.00 B., per März —, —, 22.50 B., 22.45 C., per Mai —, —, 23.15 B., 23.10 C., per Juli 23.25 B., 23.15 C.
 Roggen wenig verändert, hies. eff. M. —, —, B., fremder —, —, per März mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter 16.20 — 15 B., 16.20 B., 16.20 C., per Mai —, —, B., 16.60 B., 16.55 C., per Juli 16.40—35 B., 16.35 B., 16.35 C.
 Hafer still, ohne Sad per 100 M. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter per März M. —, —, B., 16.35 B., 16.30 C., per Mai —, —, B., 16.70 B., 16.65 C.
 Rüböl matter, per 50 M. mit Fass in Eßend. eff. in Partheien von 100 Ctr. M. 38.00 B., per Mai —, —, B., 36.40 B., 36.30 C., per Oct. 34.60 B., 34.50 B., 34.40 C.
 (Landmarkt.) Weizen M. 22.75—23.60; Roggen 16.40—17.40; Gerste —; Hafer 15—17.40; bezogen nach Qualität pro 200 Pfd. Zuführen schwach.
Dresden, 24. Februar. Weizen 1. Qual. M. 22.86, 2. Qual. 21.59 per 200 Pfd. Roggen 1. Qual. M. 17.57, 2. Qual. 16.45 per 200 Pfd. Hafer M. 16.57 per 200 Pfd. Gerste M. 18.25 per 100 M. Buchweizen M. 15.—
Münster, 24. Februar. Weizen M. 225—237.50, Roggen 168—175, Gerste M. 190—210, Hafer M. 180—195, weiße Bohnen M. 260—280, Alles per 1000 Kilo.
Berlin, 26. Febr. Weizen per Frühl. 225.00 B., per Mai-Juni 225.00 B., Roggen per Februar 160.00 B., per Frühl. 161.50 B., per Mai-Juni 169.50 B., Hafer per Jan.-Febr. M. —, —, B., per Frühl. 164.00 B., Rüböl loco M. 71.00 B., per

Febr. 70.00 B., per April-Mai 70.00 B., Spiritus loco M. 54.60 B., per Jan. —, —, B., per Frühl. 55.60 B., per Mai-Juni 57.10 B.
Magdeburg, 24. Febr. Weizen M. 190—235, Roggen 170—195, Gerste 150—192, Hafer 160—175 per 1000 Kilo.
 Kartoffelspiritus. Cocowaare fest, Termine anziehend. Coca ohne Fass M. 55—54.5, Febr. u. März-März 55.5 Febr.-März —, —, März-April 56.5 April-Mai 58.3, Mai-Juni 58.5 per 10000 Pfd. mit Uebernahme der Gebinde zu 4 M. per 100 Liter. Rüben-spiritus matt. Coca 52, — Juni-Sept. 56.5.
Antwerpen, 26. Febr. Raff. Petroleum blank disp. 33.— B., —, —, per Febr. 31.50 B., —, —, März 32.— B., —, —, Sept. 36.50 B., —, —, Amerik. Spec. disp. 39.99, short disp. 106. Kurz Köln 132.80.
Kattich, 26. Februar. Getreide-Markt. Weizen 30.— preuß. 29.50, Roggen 22.50, Hafer 20.—22.5, Gerste 16.50 Alles per 100 Kilo.
Paris, 26. Febr. Rüböl per Febr. 93.25, per März 93.25 frs. April 93.50, Mai-August 93.00, Sept.-Dec. 95.75. Spiritus per Jan. —, —, Febr. 62.—, März-April 62.50, Mai-August 63.75, Sept.-Dec. 60.—. Anderer weißer R. 3 Bisp. per Jan. —, —, Febr. 81.50, März-April 81.25, Rest 8 Marken per Jan. —, —, Febr. 81.25, März-April 82.25, März-Juni 83.—. Weizen per Jan. 27.75, Nov.-Dec. 27.75, Nov.-Febr. 28.25, Jan.-April 28.75. Roggen per Nov. 19.75, Nov.-Dec. 19.75, Nov.-Febr. 20.—, Jan.-April 20.22.
Liverpool, 26. Febr. Baumwolle unveränd., Umsatz 10,000 B. Zufuhr 28000 B.
London, 26. Febr. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkaufe angeboten 17 Cargos.

Viehmärkte.

Wien, 26. Februar. (Großer und kleiner Viehmarkt.) Zufuhr 255 Ochsen, 118 Kühe, zusammen 373. Preis pro 100 Pfd.: Rindfleisch 60—69 M., Kalbes 57—63 M., Ochsenhäute ohne Abfälle pro Pfd. 44—46 Pfg., Kuhhäute ohne Abfälle 34—36 Pfg., Fett pro Pfd. 28—30 Pfg. 133 Schweine, pro Pfd. 55—60 Pfg.

Beste Post.

Paris, 26. Febr. Laut dem 'Nien Public' hat der Kriegs-Minister für den Fall der Mobilmachung der Armee folgende Anordnung getroffen: Die Vorsteher der Bahnhöfe sollen im Falle der Mobilmachung telegraphisch benachrichtigt werden und den Befehl an die Ortschaften, die in ihrem Wirkungskreis liegen, weiterbefördern; diese Maßregel soll die rasche Mobilmachung der Reserve und der Territorialarmee bewirken.

Washington, 26. Febr. Der Präsident Grant hat neuerdings, mit dem Berichterstatter der Associated Press eine Unterredung gehabt und sich dabei dahin geäußert, er glaube, daß, noch bevor seine Präsidentschaft ihr Ende erreiche, die Wahl des Nachfolgers werde verkündet werden könne. Was die Regierungen in den Südstaaten anbelange, so sei seine Ansicht, daß dieselben, falls sie sich nicht aus eigener Kraft zu behaupten vermöchten, einer anderen Regierung Platz machen müßten. Er glaube, die Bevölkerung sei es müde, dieselben unter der Stütze der Militärgewalt ihren Platz behaupten zu sehen.

Vakante kath. Lehrstellen.

Lehrer an der kath. Volksschule in Gellert, Kreis Geldern. Einkommen 1200 M., freie Wohnung u. Garten.
 Lehrerin an der kath. St. Joh.-Schulgemeinde in Essen. Einkommen 1050 M., steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 M. bis 1200 M., freie Wohnung resp. Miethensabzählung von 180 M. Meldung sofort.
 An der kath. St. Joh.-Schulgemeinde in Essen, a. ein Klassenlehrer. Einkommen 1650 M., steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 M. bis 1950 M. und freie Wohnung; b. eine Klassenlehrerin. Einkommen 1050 M., steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 M. bis 1200 M., freie Wohnung oder Miethensabzählung von 180 M. Meldung bis zum 7. März.
 Hauptlehrer an der kath. Volksschule in Altenessen, Kreis Essen. Einkommen 1500 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 90 M. bis 2100 M., freie Wohnung und Vergütung für Führen und Dinte von 15 M. pro Vorklasse. Funktionszulage von 25 M. pro Classe. Meldung bis zum 1. März.
 Lehrerin an der kath. Schule in Guttrop, Kreis Essen. Einkommen 900 M., steigend alljährlich um 75 M. bis 1500 M. und freie Wohnung. Entschädigung für Heizen und Reinigen von 105 M. Meldung schleunigst.
 Hauptlehrer an der katholischen Knabenschule in Revelar, Kreis Geldern. Einkommen 1350 M., steigend von 6 zu 6 Jahren um 75 M., freie Wohnung und Garten. Meldung baldigst.

Land-Verkauf

zu Uedesheim.
 Donnerstag den 1. März d. J., Nachmittags,
 läßt Herr Joseph Lützenrath zu Voerbeck nach dem Verkaufe für Herrn Johann Lützenrath im Wirthshofe des Herrn Hermann Rippert zu Uedesheim:
 5 Morg. 90 Ruth. Ackerland, gelegen zu Uedesheim hinter den Gärten, in 10 Parzellen
 unter günstigen Zahlungsbedingungen öffentlich versteigern.
 Neuf. R. Hinderkotte, Notar.

Immobilien-Versteigerung

zu Aldenhoven.
 Freitag den 2. März 1877, Vormittags 10 Uhr,
 läßt Frau Wwe. Robert Dangel, jetzt zu Gelnhausen, in dem Wirthshofe des Herrn Fahn zu Aldenhoven:
 a. das zu Aldenhoven, der Schule gegenüber, neben einer Gasse und Heinrich Krüppel gelegene Wohnhaus mit Hofraum, Stallung, Garten und Baumgarten, groß ca. 1/4 Morgen; und
 b. 12 Ruthen 60 Fuß Ackerland, gelegen ebenfalls zu Aldenhoven hinter den Gärten, neben Heinrich Krüppel und Gohmann, öffentlich auf ausgedehnte Zahlungs-terminen verkaufen.
 Melcher, Notar.

Leihanstalt

von Peter Leuchtenberg, Neuf. Spulgasse.
 Samstag den 3. März d. J., Morgens punkt 10 Uhr, findet in meiner Wohnung der Verkauf der verfallenen Pfänder des Monats November 1876, sowie der zurückgebliebenen Reste des Monats Oktober statt.
 Unter den Pfändern befinden sich Kleidungsstücke, Leinen, Uhren und Goldsachen.

Wildes und zahmes Kleesamen,

1876er Erndte, frei von Kleebeide, zu haben auf Viehhof.

Petroleum,

per Liter 32 Pfennig, empfiehlt J. Dicker.

Käse-Tinctur

(Anatto) vorrätig bei David Mayer, Niederwallstraße.
 Moselwein, sowie Rothweine, vorzüglicher Qualität, empfiehlt in verschiedenen Sorten die Wein-Großhandlung von A. L. Eisen in Trier a. d. Mosel.
 Eine schöne zweite Etage zu vermieten und gleich zu beziehen. Näheres Greifstraße 29.

Kölnische

Hagel-Versicherungs-Gesellschaft.

Siegründet im Jahre 1853.

Vollständig begebenes Grund-Kapital: Neun Millionen Mark.
 Reserve-Kapital: 978,653 Mark 67 Pfg.

Die Gesellschaft besteht seit 23 Jahren in ununterbrochener Thätigkeit; die Art ihrer Wirksamkeit ist daher bekannt.
 Den aus landwirtschaftlichen Kreisen vielfach hervorgerufenen Wünschen Folge gehend, wird die Gesellschaft, durch Verträge nicht mehr behindert, im Jahre 1877 unter folgenden Modalitäten Versicherung gegen Hagel-Schaden gewähren können, nachdem die rechnungsmäßigen Grundlagen in umfänglichem Maße gewonnen worden sind:
 1. in bisheriger Weise und wie überall zu festen Prämien;
 2. unter Bewilligung von bedingungslos die Prämienleistung regulierenden Bonifikationen;
 3. unter rationeller Selbstbetheiligung der Versicherten an dem etwaigen Schaden gegen erhebliche Prämien-Bonifikationen, welche rechnungsmäßig nach der Proportion der Selbstbetheiligung festgestellt sind. — Hierbei bleibt die bisherige Grenze der Ertragsfähigkeit (1/2) fortbestehen;
 4. unter Ausschluß des Strohwerthes von der Versicherung gegen die rechnungsmäßig ermittelte Zuschlags-Prämie;
 5. auf mehrere Jahre unter Prämien-Bonifikation;
 6. unter besonderen, vom Königlich Preussischen Ministerio für landwirtschaftliche Angelegenheiten genehmigten Bedingungen für Landwirthe Nord- und Mittel-Deutschlands. Hierdurch wird unter Theilnahme der Versicherten an dem Prämien-Gewinn eine Gegenseitigkeit bei vollkommener Garantie gegen unbestimmte Nachzahlungen eingeführt. Bei dieser Einrichtung werden die Nachtheile der Gegenseitigkeit vermieden, die Vorzüge derselben aber mit den unbeschränkten Vortheilen des Actien-Prinzips vereinigt. Ueber das Geschäft der Gemeinshaft dieser Kategorie wird besonders Rechnung gelegt.
 Die Bedingungen zu allen vorstehenden Versicherungs-Modalitäten sind bei den Agenten der Gesellschaft einzusehen resp. zu entnehmen.
 Köln, den 24. Februar 1877.
 Die Haupt-Agentur:
 Unter Sachsenhausen Nr. 22.

Habt Acht! Bandwurm mit Kopf, Spulwürmer, Madenwürmer

entfernt vollständig gefahr- und schmerzlos nach neuester, eigener Methode

Richard Mohrmann, Aussen in Sachsen.

Schon bei Kindern von 2 Jahren unbeanstandet anzuwenden. Sichere Kennzeichen vorhandener Parasiten sind: Der wahrgenommene Abgang runder oder fadenförmiger Glieder und sonstiger Würmer.

Wichtige Kennzeichen sind: Blässe des Gesichtes, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, flüssige Stühle, Verdauungsbeschwerden, Appetitlosigkeit, abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, sogar Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, härteres Zusammenfließen des Speichels im Munde, Magenkrämpfe, Sodbrennen, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Krämpfe, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stehende saugende Schmerzen in den Gedärmen, Herzlopfen, Menstruationsstörungen.

In Neuf. zu sprechen nur am Donnerstag den 1. März im Hotel Streffing von früh 10 bis Abends 6 Uhr.

R. Mohrmann, Verretung.

Näh-Cursus.

Mit dem 1. März eröffne ich einen Cursus im Erlernen der Nähnähren, Zuschneiden und Anfertigen von Costüms, Garben etc. bis zum Arrangieren von Güte. Reflectirende wollen sich baldigst bei mir melden.
 Jede Dame arbeitet für sich. Monatlich 5 Thlr. Honorar. Nachmittags von 1—8 Uhr.
 Frau Orlean, Breitenstr. B 332.

Wohnungs-Veränderung.

Mit dem 1. März curr. verlege mein Geschäft aus meiner bisherigen Wohnung in mein in der Dorfstraße, gegenüber dem Oeconomen Herrn B. F. Rodemann, gelegenes Haus (früher Kögelers'che Haus). Zugleich beziehe ich ebenfalls anzuzeigen, daß ich das in besagter Wohnung von dem Herrn Ch. Kögelers geführte Spezerel-Geschäft fortsetzen werde.
 Zudem ich reelle und prompte Bedienung zusichere, zeichne achtsam.
 Niebenheim, im Febr. 1877.
 Joh. Lückerrath, Sattler u. Polsterer.

Der Allgemeine Carnevals-Verein wird gebeten, seinen Ausflug zur Beatushöhle am nächsten Sonntag zu halten. Hierzu ladet ein Grausam.

Die Deadperiode ist eröffnet. Roenigshoven, im Februar 1877.

P. Mathias Schnitzler.

Pianino's

aus der Fabrik von G. A. Bach, Barmen (Besitzer mehrerer Preis-Medailles). Meinestages Lager für Düsseldorf und Umgegend, empfiehlt unter 5jähriger Garantie zu Fabrikpreisen.

Gebrauchte Tastenklaviere und Flügel kauf- und leihweise stets vorrätig. Reparaturen und Stimmen wird auf's Beste besorgt.
 A. Hambloch, Düsseldorf, 16 Hofstraße 16.

Dr. Koch's

krystallisirte Kräuter-Bonbons, bewahren sich als lindernd, reizstillend u. besonders wohlthuend, und werden in Orig.-Schachteln à 50 Pfg. u. 1 Mk. stets leicht verkauft bei

Heinr. Beckers in Neuss.

Traubenbrustsyrup mit Fenchelhonig

in frischer Füllung die Flasche à 1 und 1/2 Mark zu haben bei A. J. Kamphausen in Neuss, Helar. Mobis in Neuss. Hubert Wilberz in Grevenbroich. Einige freundliche Zimmer zu vermieten bei Wwe. Bövenstein in Bevelinghoven.

Das Begräbniß der verstorbenen Elisabeth Nakaten

findet heute Nachmittag um 4 1/2 Uhr statt.
 Neuf., den 27. Febr. 1877.
 Die Familie.

Vieh- und Frucht-Verkauf

zu Uedesheim.
 Donnerstag den 1. März d. J., Morgens 10 Uhr,

läßt Herr Johann Lützenrath in seiner Wohnung zu Uedesheim wegen Verkleinerung der Ackerwirtschaft auf Credit gegen Bürgschaft versteigern:

ein starkes Ackerpferd, 8 Stück Rindvieh, theils milchgebend, theils tragend, 1 Mutterchwein, 12 Bienenstöcke, 6000 Pfd. Kartoffeln, 4000 Pfd. Korn, 6000 Pfd. Hafer, 80 Centner Rüberrüben, 5000 Pfd. Roggenstroh, 5000 Pfd. Haferstroh, 5000 Pfd. Heu.

ferner Haus- und Ackergeräthe, als: 2 Eggen, Urinpumpe, 1 Rüberrübenmühle, 1 Wannenmühle, 1 Sackmaschine, 1 Sack, 1 eichene Bettstelle, 3 neue eichene Kommoden, 1 neuen Kleiderschrank und 2 neue Kleiderschränke etc.
 Neuf. R. Hinderkotte, Notar.

Ersteinst. Preis pro Dm. wärts an der

zu 1/3 des L bei unsern werden.

Se. Maj. Ober-Regier. theil. Adler- u. directoren a. Berlin den 8. so wie dem Preise wieder

8 Berl. genehmigte h die Aufstän und Bänder über die B Bedürfnisse rathung gel einer Zinsga der Berlin- von 22,940, rapenung d gabe u gene Gesellschaft f ung einer 4 ten, unterm nen Vertrag trages ist bei Regierung i in Gemähle Die V-trag und die Mi drücklich für Abschlü de zur Norm g ven müsse, metischen U gen sein de Vorlage ein führen werb der Vorlage daß die pr nicht aufgebe ten festhalte,

3) So höb Tone das doch die Pa verbergen? der Teufel nicht ganz Seht! ich v und besaß d glücklich mit es ging Al Tages von daß in de Staatsbeam doch überze mußte. Mi schluß, rech die einzelne in der Kass mir, Herr! Fünftausend Silbergroßch chern haben „War ic Herausgab überlegen. noch einmal Ich nahm d mir der kal gebens! es „Der W waarm in d meinen Bc hinbräutend was bis zu bittet hatte.